

Umfrage:

Denken Sie, dass Sie ihrem Aufwand entsprechend verdienen?



Steuerberater Thorsten Manewald,
DanRevision, Flensburg-Handewitt

Ich bin Steuerberater geworden, weil ich Menschen beraten wollte. Außerdem genieße ich die Freiheit, nachmittags um drei Uhr nach Hause gehen zu können – auch wenn ich das selten mache. Geld war nicht der Antrieb für mein Berufsziel. In den ersten Jahren verdient ein selbstständiger Steuerberater auch nicht mehr als ein angestellter. Manchmal vielleicht sogar weniger, wenn er sich in eine Kanzlei einkauft und dann für ein paar Jahre seine Schulden abzahlen muss. Danach kann ein Steuerberater recht gut verdienen. Geld ist nicht unwichtig, allerdings nicht das Wichtigste im Leben, und mehr als ein Weißbrot am Tag kann man eh' nicht essen. Aber wenn ich wirklich reich werden wollte, dann würde ich etwas anderes machen. Im Ergebnis war Geld nicht die Antriebsfeder, diesen Beruf zu ergreifen.



Steuerberater Marc Glaser,
Speyer

Bei meiner Berufswahl hat Geld überhaupt keine Rolle gespielt. Ich bin unter Steuerberatern aufgewachsen: mein Vater und Opa haben mir den Beruf vorgelebt. Also bin ich da nach und nach reingewachsen. Zunächst als Aushilfe in den Ferien, dann als Auszubildender und in-between als Partner. Ich hatte trotzdem früher keine konkrete Vorstellung, was ein Steuerberater verdient. Was ich nun als Kanzleimitinhaber sehr an meinem Einkommen schätze, ist die Planbarkeit: Ich weiß im Januar schon, wie der Kontostand der Kanzlei im kommenden Dezember etwa sein wird. Da haben wir es besser als andere Freiberufler. Wir Steuerberater können uns so ziemlich auf ein bestimmtes Einkommen verlassen. Zumindest bei einer Kanzlei wie unserer, mit vielen langjährigen Dauermandaten. Die Verantwortung und Beanspruchung eines Steuerberaters ist enorm. Also denke ich, wir verdienen angemessen. So kann ich mir auch ab und zu mal einen kleinen Luxus gönnen, wie einen Kurzurlaub. Oder mein Hobby: einen Oldtimer.



Steuerberater Frank Wedekind,
Concepta, Göttingen

In meiner kurzen Zeit, die ich im Finanzamt gejobbt habe, merkte ich schnell: Das ist die falsche Seite. Daher habe ich mich dazu entschlossen zu studieren. Anschließend bin ich dann Steuerberater geworden. Damit hatte ich den krisensicheren Beruf, den ich zu Beginn meines Studiums haben wollte. Die Frage nach dem Einkommen war für meine Berufswahl uninteressant. Es gibt heute Mandanten, die verdienen besser als ich. Das macht mir aber nichts aus. Hauptsache, die Arbeit macht Spaß. Mir geht es nicht darum, immer mehr und mehr zu verdienen. Das wäre in der heutigen wirtschaftlichen Situation auch unrealistisch. Mir ist es wichtiger, noch Zeit zu haben, mein Geld in meiner Freizeit ausgeben zu können.



Steuerberaterin Marita Teutenberg-Thiel,
Teutenberg & Falkenstein, Rüthen

Es lag auch am Geld, dass ich Steuerberaterin geworden bin. Es ist schön, dass ich mir mit meinem Geld bin und wieder ein paar Sonderwünsche erfüllen kann. Ich muss nicht lange sparen. Und auch wenn ich heute als Steuerberaterin nicht mehr so viel Geld verdienen kann wie zum Beispiel noch vor zwanzig Jahren, ist mein Einkommen doch durchaus gut. Aber es war mir wichtiger, selbstständig zu sein. Diese Chance bekam ich, als ich die Kanzlei von meinem Onkel übernahm. Ich wusste von Anfang an, dass ich mit meinem Einkommen nicht im oberen Bereich mitspielen kann. Andererseits brauche ich jetzt niemandem meine Handlungen und Entscheidungen zu erklären.



Steuerberaterin Anja Holzapfel,
Hamburg

Ich bin sehr zufrieden mit meinem Beruf und dem, was ich verdiene. Ich bin nicht nur Steuerberaterin, sondern auch vereidigte Buchprüferin und weiß, dass meine Wirtschaftsprüferkollegen besser verdienen. Aber das ist in Ordnung. Nach freier Mitarbeit bei einem Steuerberater in Hamburg und einer längeren Zeit, in der ich mit einer Freundin ein kleines Büro geteilt habe, habe ich mir in den letzten zehn Jahren eine eigene Kanzlei aufgebaut. Man kann sich nicht ein Schild an die Tür heften, und denken, dass man sofort davon leben kann. Ich musste sehr viel arbeiten bis die Kanzlei so gut lief wie heute. Wir haben eine straffe Kalkulation, arbeiten zügig, und übertreffen meistens das, was wir uns vorgenommen haben. Ich leiste mir aber keinen großen Luxus. Zur Entspannung gönne ich mir Bücher und Klamotten. Als Ausgleich zu dem Büro-Job gebe ich Laufen und mache Krafttraining – hier investiere ich dann auch schon mal in eine teure Ausrüstung. Es ist sehr angenehm, dass ich da dann nicht allzu sehr auf den Preis achten muss.



Steuerberater Franz-Karl Schmitt,
Munck, Schmitt & Partner, Mainz

Ich komme aus einer Steuerberater-Familie: Mein Großvater hat die Kanzlei gegründet, die ich gemeinsam mit meinen Eltern und meinem Bruder leite. Nach dem Studium war ich zunächst bei der KPMG. Natürlich trägt man als angestellter Steuerberater bei gutem Einkommen weitaus weniger oder gar kein Risiko und ist mit weniger Organisation belastet. Deshalb trauere ich dieser Zeit ein bisschen hinterher. Aber ich bereue die Entscheidung nicht, dass ich in die Familienkanzlei eingestiegen bin. Es gibt gute Gründe, warum die Entscheidung richtig war. Nicht nur der bessere Verdienst und die Zusammenarbeit mit der Familie sind Vorteile. Es ist einfach gut für das Selbstwertgefühl, selbst entscheiden zu dürfen. Was mein Einkommen angeht: Ich denke, ich verdiene absolut angemessen und meinem Aufwand und Risiko entsprechend. Es reicht für mich und meine Familie aus – aber wir leben nicht in Luxus, denn wenn man Kinder hat, geht das Geld schon schnell weg.



Steuerberaterin Mery Lubinsky,
Bretten

Ich finde es sehr schwierig, über Geld zu sprechen, da ich nie darauf spekuliert habe, viel Geld zu verdienen. Früher hat es einfach keine Rolle gespielt. Ich bin langsam in meinen Beruf reingewachsen und habe also auch nicht von einem Tag auf den anderen viel verdient. In der Ausbildung habe ich mir einfach keine Gedanken darüber gemacht. Jetzt habe ich eine Familie, und Geld spielt insofern eine Rolle, als dass es mir erlaubt, mein Leben freier zu gestalten. Ich habe zum Beispiel eine Haushaltshilfe und kann mich deshalb am Wochenende oder am Feierabend in Ruhe um meinen Sohn kümmern. Zeit ist für mich der größere Luxus – und davon habe ich wahrscheinlich weniger als andere Mütter. Das ist ein Nachteil der Selbstständigkeit. Gut ist allerdings, dass ich es als selbstständige Steuerberaterin theoretisch selbst in der Hand habe, was ich einnehme: Zumindest kann ich es durch die Organisation, Auswahl der Mandanten und Tätigkeitsbereiche steuern. Deshalb spielt die Frage, ob ich angemessen verdiene, für mich keine Rolle. Ich bin sehr zufrieden, wie es ist. Wirklich erfolgreich ist, wer zwischen Aufstehen und Schlafengehen macht, was ihm gefällt.